Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf., f. Familienanz. 7 Rpf. Textanz. 77 mm breit, 40 Rpf. B. Z. im Preisl. 6 gültig. Die 2leit. Beil. 10 RM d. Tausend, je weit. 2 Seit. 5 RM mehr. Bezugspr.: Monatl. d. Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 65 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 86 | Detmold, Sonnabend, 30. März 1940 | 12. (174.) Jahrgang

„Für immer ersticken!"

Dies ist das Ziel der Pariser Kriegshetzer, die einen neuen Westfälischen Frieden ersehnen, wie ihn Jaques Bainville, der französische Historiker, in seiner „Geschichte zweier Völker" beschrieb:

„Der Westfälische Friede ist das Vorbild jedes ernsthaften und dauernden Friedens mit den deutschen Ländern; er enthielt vier wesentliche Bestandteile, die Deutschland daran hinderten, wieder ein großer Staat zu werden. Diese waren: die territoriale und politische Zerstückelung, die Wahl, das parlamentarische Regime und die Garantie der Sieger, das System in Kraft zu halten . . . Deutschland schien als Nation für immer erstickt"

Dieses 1648 erreichte Ziel wird jenseits der Vogesen wiederum als Kriegsziel proklamiert. „Deutschland als Nation für immer ersticken!" ist die Parole unserer Feinde. Unsere Kraft und unsere Einigkeit werden diesen Hetzern die Antwort geben.

Neue Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges

Sensationelle Funde in den Archiven des polnischen Außenministeriums — Aufschlußreiche polnische Diplomatenberichte

Berlin, 29. März. Das Auswärtige Amt übergibt heute der Oeffentlichkeit in einem neuen Weißbuch eine Reihe amtlicher polnischer Originaldokumente, die außerordentlich aufschlußreich für die Vorgeschichte des Krieges sind. Die Dokumente stammen aus den nach der Besetzung von Warschau in deutsche Hand gefallenen umfangreichen Beständen von Akten des polnischen Außenministeriums, die, soweit sie für die Vorgeschichte des Krieges von Bedeutung oder sonst von allgemeinem Interesse sind, zur Zeit gesichtet werden und fortlaufend veröffentlicht werden sollen. Das jetzt herausgegebene Weißbuch ist die erste Folge dieser Veröffentlichungen. Die in ihm im Faksimiledruck mit deutscher Uebersetzung wiedergegebenen Dokumente werfen ein bedeutsames neues Licht auf die ganze politische Entwicklung, die zum Kriege geführt hat. Sie enthüllen in voller Klarheit, wo die Drahtzieher des Krieges saßen, mit welchen Mitteln sie arbeiteten und welche Ziele sie verfolgten. Aus dem Weißbuch veröffentlichen wir heute die Dokumente Nr. 2, 3, 11, 12, 13 und 15.

(Dokument 2.)

Schreiben des polnischen Generalstabes (Abt. II in Warschau) an das Ministerium des Auswärtigen in Warschau.

Generalstab Abteilung II — Warschau, den 8. 8. 1940.
L. 17 731/II S. O.

Beurteilung der internationalen Lage von Portugal aus gesehen. — Geheim!

Ministerium des Auswärtigen
Politisches Departement
hier.

Ich übersende dem Herrn Direktor eine Abschrift des Berichts unseres Militärattachés in Lissabon zur Kenntnisnahme und bitte um eine Weisung für mein Verhalten zu den in dem Bericht dargelegten Ansichten der ausländischen Offiziere.

1 Anlage.

Der Chef der Sektion IV der Abteilung II des Generalstabes.
Banach, Dipl.-Oberstleutnant.

Beurteilung der internationalen Lage von Portugal aus gesehen

Die in Portugal tätige englische Militärmission beschäftigt sich im Augenblick damit, die militärische Zusammenarbeit zwischen Portugal und England in ihren allgemeinen Linien festzulegen.

Admiral Wodehouse machte mit den Stäben der Armee und Marine von Portugal die englischen Forderungen auf, alle Projekte wurden aber seitens der Regierung und des Kriegsministeriums sabotiert; die Mission erhielt auf sie nicht einmal eine Antwort.

Hierüber konferierte Admiral Wodehouse mit dem englischen Botschafter Selby, der ihm Ruhe und Zurückhaltung anbefahl. Schließlich schickte Admiral Wodehouse einen Bericht direkt nach London, über den er folgendes sagte: „Ich fragte in London, ob ich ihnen schon die Pistole auf die Brust setzen oder noch warten sollte. Auf jeden Fall trete ich jetzt ihnen gegenüber schärfer auf."

Der portugiesische General Peixote Cunha, der als Vertrauensmann von Salazar die Personalreform in der Armee durchführt, erklärte mir, daß: Portugal seine Zukunft nur in der Unterstützung durch das Bündnis mit England sieht; Spanien unabhängig von dem Ausgang der spanischen Ereignisse für Portugal eine ständige Drohung darstellt. Eine Schwächung Spaniens, selbst durch Losreißung von Katalonien, würde man in Portugal gerne sehen.

Oberstleutnant Chamberlain, ein Mitglied der englischen Militärmission, sprach von der Gefahr eines europäischen Krieges und äußerte sich folgendermaßen: „Wir sind uns über den Bluff von Deutschland und Italien vollkommen im klaren. Ebenso wie die jüngeren Herren unseres Stabes bin ich auch persönlich der Meinung, daß wir mit dem Kriege anfangen sollten, und zwar gleich."

Er motivierte das damit, daß Deutschland nicht durch neues Kriegsmaterial überraschend wirken könne, daß die Armee unvorbereitet sei; denn es mangele ihr vor allem an entsprechenden Kadern, das alte Flugzeug- und Panzermaterial sei wenig wert und mit verbesserten beziehungsweise neuen Einheiten nur ungenügend ausgerüstet, außerdem führte er die wirtschaftliche und moralische Lage des Landes an. (Möglichkeit eines Sturzes des Regimes.) Es mangele Deutschland an Erz, Oel, Kautschuk und Lebensmitteln. Der eventuelle Bundesgenosse Italien sei in einer noch schlechteren Lage, da er überhaupt nicht über Rohstoffe verfügt. Er erklärte, daß sich unter den gegenwärtigen Umständen ein Krieg in Zukunft nicht werde vermeiden lassen. Es sei besser, schon jetzt anzufangen, wo der bevorstehende Krieg weniger Gefahren bringt. Augenblicklich kann England auf eine enge Zusammenarbeit mit Amerika rechnen.

Ich stellte Chamberlain die Frage, ob England in diesem Falle beabsichtige, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Er antwortete mir darauf, daß dem nicht so sei, denn man halte folgende Form englischer Hilfe für die am meisten zweckentsprechende: die Teilnahme der Marine und Luftflotte sowie der Panzerwaffe; die Teilnahme der Wirtschaft und Industrie.

Natürlich kann sich die Form dieser Hilfe im Verlauf der Kriegsereignisse noch bis zu einer allgemeinen Mobilisation ausweiten.

Oberst Daly von der englischen Militärmission ist bezüglich der voraussichtlich zu erwartenden Ergebnisse der Arbeit der Mission optimistisch .Er gab mir zu verstehen, daß England Mittel anwende, die einen Erfolg garantieren.

Augenblicklich wird schon der Verkauf von deutschem Kriegsmaterial hier in großem Maße durchkreuzt. Man kann die Möglichkeiten, daß noch mehr deutsches Kriegsmaterial gekauft wird, sehr skeptisch beurteilen. Er bemerkte dabei, daß die letzten Erfahrungen mit deutschem Kriegsmaterial in Rumänien ungünstig gewesen seien.

Oberst Daly sagte mir, daß Deutschland in der letzten Zeit eine gewisse Anzahl von Waffen an Rotspanien verkauft habe.

Nachweis der englischen Vorbereitungen

Ueber die englischen Möglichkeiten sprach er sich ähnlich wie Chamberlain aus, er unterstrich sehr nachdrücklich die schon jetzt erreichten Ergebnisse der Zusammenarbeit Englands mit den Vereinigten Staaten. Ueber die allgemeine Wehrpflicht sagte er, daß England durch eine militärische Vorbereitung, Schießausbildung und Formung starker Freiwilligenverbände für die Verteidigung gegen Luftangriffe, durch Transport- und Sanitätsdienst sich die Voraussetzungen zu einer sehr großen Erweiterung seiner Armee schaffe. In großem Stil organisiert England strategische Reserven in seinen Kolonien, vor allem in Indien, und bildet diese dort aus. Seit zwei Jahren werden auf Schulen für die Stäbe der Kaders zur Führung des künftigen Krieges vorbereitet: die Zentrale der höheren Militärstudien für die Vorbereitung der leitenden politischen, administrativen und militärischen Stellen; das Imperial Military College zur Vorbereitung für die entsprechenden Posten in den unteren Stellen; Verdoppelung der Zahl der vorbereiteten Generalstabsoffiziere auf Jahreskursen für die Besetzung der Stäbe bis zur Division einschließlich und auf Zweijahreskursen für die höheren Stäbe.

Auf diese Weise erhält England für das ganze Empire eine Organisation und Vorbereitung für den künftigen Konflikt.

Der Kommandeur Gade, der amerikanische Marineattaché, sagte mir seinerzeit: „Den Ideen nach stehen wir, vollkommen auf seiten der Demokratien. Augenblicklich studiert man in Amerika die Möglichkeiten für eine schnelle Hilfeleistung für England und Frankreich; man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Hilfe nicht wie im Weltkriege erst nach einem Jahr einsetzen soll, als die ersten amerikanischen Soldaten aktiv eingriffen, sondern im Laufe von sieben bis zehn Tagen nach dem Beginn des Krieges sollen 1000 Flugzeuge geschickt werden."

Außerdem machte mich Kommandeur Gade auf die unzulässigen Methoden der deutschen Penetration in Südamerika aufmerksam, mit der die Vereinigten Staaten sich nicht einverstanden erklären können.

Der Kommandeur Gade ist ein Vertrauensmann und ein persönlicher Freund von Roosevelt. Er besitzt sehr enge Beziehungen nach Belgien und erfreut sich der Freundschaft des belgischen Königs. Deutschland steht er sehr unfreundlich gegenüber. Persönlich ist er sehr reich.

Aus den Unterredungen mit Chamberlain, Daly und Gade fühlte ich die stille Gewißheit enger Zusammenarbeit im Falle eines Konfliktes heraus.

Ich unterhielt mich häufiger mit den hiesigen Italienern, sie waren äußerst nervös, interessierten sich sehr für unsere Haltung in einem künftigen Konflikt. An die Wand gedrückt, wiesen sie auf die Bedrohung der Menschheit und der Kultur in einem künftigen Kriege hin, den man deshalb um jeden Preis vermeiden müsse.

Zusammenspiel Frankreichs und Polens

Während der Anwesenheit der französischen Flotte hier bat mich der Kommandeur Darrieu, der stellvertretende Chef des Stabes der Atlantikflotte, der für die kommende Leuchte der französischen Marine gehalten wird, und der mir schon von seinem früheren Besuch in Lissabon als Führer einer Torpedo-Zerstörer-Einheit bekannt war, persönlich auf das Admiralschiff sowie zu einer Besichtigung des Flugzeugträgers „Bearn". Zusammen mit Kapitän Stefanowicz waren wir dort in Begleitung des französischen Ministers die einzigen Ausländer. „Bearn" lag in der Mitte des Tejo-Flusses, weit ab von jeder Möglichkeit, ihn näher in Augenschein zu nehmen.

Bei der Unterredung äußerte sich der Kommandeur Darrieu ziemlich ruhig über die Möglichkeit eines künftigen Konfliktes. Vor allem betonte er, daß in Frankreich die Rechtskreise und die Rechtspresse unnötigerweise Furcht haben und die Lage nicht richtig einschätzen. Für den größten Fehler hält er den Pazifismus der Demokratien, denn dadurch kann man den Krieg nicht als erster anfangen. Auf diese Weise gibt man den Gegner den wertvollsten Trumpf, den der Ueberraschung, in die Hand. Doch ist man über diese Ansicht schon etwas hinausgekommen. Er hält es für möglich, sich mit den Italienern zu verständigen.

Zusammenfassend möchte ich die Ruhe und Einheitlichkeit der Ansichten bei den Vertretern Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten betonen.

(Dokument 3)

Schreiben des Wojewoden Dr. Grazynski in Kattowitz an den polnischen Außenminister in Warschau vom 2. November 1938.

Kattowitz, den 2. November 1938.

Der Wojewode von Schlesien
Nr. Pr. 150 Tj.

Geheim!

Herr Minister!

Ich halte es für meine Pflicht, über den Inhalt einer Unterredung zu berichten, welche zwischen Herrn Krulis Randa, dem ehemaligen Generaldirektor der Fabriken von

(Fortsetzung nächste Seite)

Dokumente der Schuld

(Eigener Drahtbericht.)

rd. **Berlin,** 30. März.

Es bleibt sehr oft den Historikern späterer Generationen überlassen, Voraussetzungen, Umstände und Schuld kriegerischer Verwicklungen zwischen den Völkern zu klären. Im Zeitalter der intimsten Kabinettspolitik spielten sich die entscheidenden Vorgänge zumeist hinter undurchdringlichen Schleiern ab, die zu lüften häufig erst möglich war, wenn das betreffende Ereignis aus dem Stadium der Aktualität in die Geschichtsforschung übergegangen war.

Die Entwicklung des gegenwärtigen Krieges, die Ursachen und die Verantwortung seiner Entstehung dagegen stehen heute schon auf Grund der Enthüllungen von zuständiger deutscher Seite in wesentlichen Einzelheiten fest. Durch das amtliche deutsche Weißbuch wurde schon vor Wochen der dokumentarische Beweis erbracht, daß sich das Reich in loyalster Weise und mit zähester Geduld darum bemüht hatte, einerseits mit seinem polnischen Nachbarn zu einem vernünftigen Verhältnis zu gelangen und andererseits mit England und Frankreich die Grundlagen einer Verständigung zu konstruktiver Zusammenarbeit zu finden. Aus den veröffentlichten Akten ergab sich jedoch, daß London und Paris unter Vortäuschung angeblicher friedlicher Gesinnung in Wirklichkeit systematisch den Krieg vorbereiteten und es verstanden, Polen zu blindem Haß gegen das Reich und zu einem selbstmörderischen Kampf aufzuhetzen.

Die Sichtung des durch die Besetzung Warschaus in deutsche Hand gefallenen Archivmaterials des ehemaligen polnischen Außenministeriums, das jetzt in einer ersten Folge der polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges veröffentlicht wird, fördert diese Klärung der Kriegsschuld in geradezu sensationeller Weise. Aus den aufgefundenen Berichten polnischer Diplomaten ergibt sich der schlüssige Nachweis, daß dieser Krieg die Frucht einer jahrelangen konsequenten Vorbereitung ist, deren Fäden in London und Paris unter Mitwirkung einer internationalen Clique geknüpft wurden, deren einziges Interesse darin bestand, mit Hilfe Polens einen europäischen Konflikt hervorzurufen.

Auftakt in Lissabon.

Anfang August 1938 erörterte Oberstleutnant Chamberlain, Mitglied der in Portugal weilenden britischen Militärmission, mit dem polnischen Militärattaché in Lissabon die Gefahr eines europäischen Krieges. Er vertrat dabei unter Berufung auf die im britischen Offizierkorps vorhandene Meinung die Ansicht, daß England den Krieg mög-

Britischer Geleitzug von deutschen Kampfflugzeugen versprengt

Treffer auf sechs großen Handelsschiffen. — Ein Bewachungsfahrzeug versenkt. — Verstärkte Luftaufklärung mit wertvollen Erkundungsergebnissen.

Berlin, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Im Westen keine besonderen Ereignisse.**

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den Abendstunden des 28. 3. unter schwierigsten Wetterbedingungen einen britischen Geleitzug im Seegebiet der Shetlands erfolgreich an. Der Geleitzug wurde versprengt. Sechs große Handelsschiffe erhielten Treffer, ein Schiff geriet in Brand und ein Bewachungsfahrzeug wurde versenkt. Alle eingesetzten Kampfflugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Tagsüber wurde in verstärktem Maße über der Nordsee, Großbritannien und Frankreich aufgeklärt. Die Flüge erstreckten sich bis nach den Orkney- und Shetlandinseln; sie erbrachten trotz heftiger Gegenwehr wertvolle Erkundungsergebnisse. Zwei Aufklärungsflugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

*

Norwegischer Dampfer vor England gesunken.

Oslo, 29. März. Die Eigner des norwegischen Dampfers „Burgos" (3 219 Bruttoregistertonnen) erhielten die Mitteilung, daß der Dampfer am Donnerstag an der Ostküste von England gesunken sei. Die aus 32 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Querschnitt des Tages

Im Auftrage des Führers überreichte der deutsche Gesandte in Belgrad dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Zwetkowitsch das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

In Florenz fanden am 27. und 28. März Besprechungen über die Gestaltung des deutsch-italienischen Reiseverkehrs während des Krieges statt.

Der französische Ministerpräsident Reynaud suchte den Staatspräsidenten Lebrun auf und erstattete Bericht über die am Donnerstag in London auf der Sitzung des sog. Obersten Kriegsrates der Westmächte diktierten Richtlinien.

Die holländischen Blätter bringen Einzelheiten zum Abschuß des englischen Flugzeuges in der Nähe von Rotterdam. Danach haben Augenzeugen gesehen, daß der englische Bomber zuerst geschossen hat, worauf die ihn verfolgenden zwei holländischen Jagdflugzeuge das Feuer beantwortet und den Engländer zum Absturz gebracht haben.

Im Kreml begann gestern mittag die erste Sitzung des Bundesrats, der Ersten Kammer des Obersten Sowjets.

Ein amerikanisches Flugzeug mußte am Donnerstag auf den Bermudas eine Notlandung vornehmen, um seinen Treibstoffvorrat zu ergänzen. Dabei wurde trotz Protestes des Flugzeuges von der englischen Kontrolle eine große Menge amerikanischer Post geraubt.

Ueber die Stadt Allahabad in Britisch-Indien ist von den britischen Behörden der Belagerungszustand verhängt worden, nachdem es zu Auflehnungsversuchen der gequälten indischen Bevölkerung gekommen ist.

Ministerpräsident Ryti gab bei der Uebernahme der Staatsgeschäfte der neuen finnischen Regierung das Regierungsprogramm bekannt, das darin gipfelte, ein schnelles umfassendes nationales Friedenswerk zu beginnen . . . Die finnische Außenpolitik werde eine Friedens- und Neutralitätspolitik sein.

Vier an dem zusammengebrochenen Militärputsch in Bolivien beteiligte Politiker sind in eine entlegene Landesgegend verbannt worden. Major Pinto, der den Aufstandsversuch leitete, wird vom Militärgericht abgeurteilt.

Die Japan-Abordnung der Reichsstudentenführung, die vor einigen Wochen auf Einladung der japanischen Regierung zu einem dreimonatigen Studienaufenthalt nach Japan gefahren ist, traf jetzt in Tokio ein.

In England rechnet man mit einer starken Verteuerung von Spirituosen und Tabak auf Grund der neuen Lasten, die der Etat 1940/41 mit sich bringen dürfte. Die Regierung hat deshalb Vorbeugungsmaßnahmen gegen das Hamstern von Whisky und Zigaretten ergreifen müssen.

Das dänische Parlament beendete in einer Nachtsitzung die Beratung der neuen Zoll- und Steuergesetze mit ihren außerordentlich schweren Lasten für den Verbrauch und die Einfuhr wichtiger Warengruppen. Im allgemeinen wird mit Verteuerungen bis zu 70 v. H. der bisherigen Preise gerechnet.

Die Prämie mit 500 000 RM. der Deutschen Reichslotterie und 40 000 RM. fiel auf die Nummer 65 606. Die Lose werden in Achtelteilung ausgegeben.

Verordnung zum Schutze der Metallsammlung

Todesstrafe für Bereicherung an gesammeltem Metall

Berlin, 23. März. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat heute, am 29. März, eine Verordnung zum Schutze der Metallsammlung des deutschen Volkes erlassen. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut: Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet mit Gesetzeskraft:

Die Metallsammlung ist ein Opfer des deutschen Volkes für das Durchhalten in dem ihm aufgezwungenen Lebenskampf.

Wer sich an gesammeltem oder von Verfügungsberechtigten zur Sammlung bestimmtem Metall bereichert oder solches Metall sonst seiner Verwendung entzieht, schädigt den großdeutschen Freiheitskampf und wird daher mit dem Tode bestraft.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Berlin, den 29. März 1940.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung
gez. Göring, Generalfeldmarschall.
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
gez. Dr. Lammers.

Ablieferungsfrist bis 20. April verlängert

Berlin, 29. März. **Die Frist zur Ablieferung kriegswichtiger Metalle, zu deren Sammlung Generalfeldmarschall Göring am 14. März aufgerufen hat, ist bis zum 20. April verlängert worden.**

Unveränderte Lebensmittelrationen

Berlin, 29. März. Die dem Verbraucher für die Zeit vom 8. April bis 5. Mai 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittelmengen bleiben nach einem im „Deutschen Reichsanzeiger" veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gegenüber den Rationen der Zuteilungsperiode vom 11. März bis 7. April 1940 bis auf den Fortfall der auf die Fleischkarte erfolgten Sonderzuteilung an Kunsthonig unverändert.

Die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 2 der Reichseierkarte sind in der Woche vom 1. bis 6. April 1940 bei den Verteilern abzugeben.

Der Erlaß weist darauf hin, daß es unzulässig und strafbar ist, wenn einzelne Bäckereien, Konditoreien oder Einzelhandelsgeschäfte bestimmte Back- und Süßwaren nur gegen Abgabe von Zucker oder Zuckerkarten verkaufen.

„Die Geschichte hat sie hinweggefegt"

(Fortsetzung von Seite 1)

lichst sofort beginnen sollte. In welchem Maße damals schon von London die Vorbereitung dieses Krieges organisiert wurde, geht daraus hervor, daß Admiral Wodehause, der Chef der britischen Militärmission, der portugiesischen Regierung „die Pistole auf die Brust setzen" wollte, um sie den englischen Forderungen gefügig zu machen. Ein weiteres Mitglied dieser Mission, Oberst Daly, schilderte dem polnischen Militärattaché gleichzeitig eine Reihe bereits getroffener Maßnahmen, um das ganze Empire für den künftigen Krieg zu rüsten.

Hatte sich Oberstleutnant Chamberlain auf eine enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika berufen können, so wurden diese Verbindungsfäden noch deutlicher durch Erklärungen des amerikanischen Militärattachés in Lissabon, der — ein Vertrauensmann und persönlicher Freund Roosevelts — behauptete, daß die USA. völlig auf der Seite der Demokratien stünden und sofortige Waffenhilfe leisten müßten.

Inzwischen hatte man in London zu handeln beschlossen, indem man Warschau in der beabsichtigten Richtung unter Druck setzte. Noch konnte der polnische Botschafter in Paris dem dortigen Botschafter der USA., Bullitt, am 24. März 1939 erklären, es sei unfair, Polen in einen Gegensatz zu Deutschland zu bringen und die Welt der Katastrophe eines Krieges auszusetzen, um dem Bedürfnis, der Politik Chamberlains willfährig zu sein. Bullitt jedoch überrumpelte den Polen mit der Frage, ob Warschau ein englisch-französisches Bündnis annehmen würde. Tags darauf teilte ihm der USA.-Botschafter mit, daß er seinem Londoner Kollegen Kennedy den Auftrag gegeben habe, von Chamberlain die entsprechenden Schritte zu fordern. Wiederum zwei Tage später gab Bullitt dem polnischen Botschafter Lukasiewicz bekannt, daß die verabredete Demarche erfolgt sei und die Vereinigten Staaten — „für den Fall englischen Widerstrebens — im Besitz von Mitteln seien, um einen wirklichen Zwang auf England auszuüben".

Am gleichen Tage, 29. März, an dem London nach Warschau über dieses Eingreifen Bullitts zur Erlangung einer englischen Garantie beziehungsweise eines Bündnisses für Polen berichtete, schilderte auch der polnische Botschafter in London, Raczinski, seinem Außenminister die dortige Entwicklung. Ausgehend von der Feststellung, daß das sogenannte englische „Versöhnungslager", das Mittel- und Osteuropa als deutsches Interessengebiet anerkennen wollte, aber im geheimen auf einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland hoffte, an Einfluß verlor, behandelte er den „allgemeinen Vorschlag Englands für eine gemeinsame Erklärung Englands, Frankreichs, Rußlands und Polens, die eine Garantie des Status quo enthalten sollte und die Entsendung des britischen Außenhandelsministers Hudson nach Warschau und Moskau, um die Fundamente der Einkreisung Deutschlands zu legen". Daß Hudson später auch versuchte, Schweden für die Einkreisung zu gewinnen, geht aus einem Bericht des polnischen Gesandten in Stockholm hervor.

Obwohl Kennedy am 25. März auftragsgemäß bei Chamberlain war, suchte er drei Tage später Raczinski gegenüber diese entscheidende Aussprache als belanglos hinzustellen. Immerhin ließ der USA.-Botschafter doch durchblicken, daß ein bewaffneter Konflikt Polens mit Deutschland — auch wegen Danzig — Englands Eingreifen automatisch nach sich ziehen würde.

Interessant ist in dem Bericht des polnischen Botschafters schließlich seine Berufung auf Gerüchte, wonach Kennedy tatsächlich mit Chamberlain über diese Fragen sprach, „die Sympathien Amerikas für England im Falle eines Konfliktes in hohem Maße von der Entschiedenheit abhängen wird, mit der sich England der europäischen Staaten annehmen werde, die von Deutschland bedroht sind". Die „Gerüchte" entsprachen völlig der von Paris aus durch Bullitt eingeleiteten Aktion, die nur zum Schein mit der gegenstandslosen Behauptung verbrämt wurde, daß Deutschland andere Staaten bedrohe.

Im Laufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß Polen aus finanziellen Gründen den von den Kriegshetzern gestellten Forderungen nicht in dem erwünschten Maße nachzukommen schien. Aber auch die Plutokraten hatten mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen. London führte Devisenbeschränkungen ein und verbot die Kapitalausfuhr ohne Regierungsgenehmigung.

USA.-Botschafter Kennedy sah für die Demokratien bei fortgesetzter Aufrüstung bereits einen Bankerott voraus. Deshalb mußte deutlich gehandelt werden. In einer Unterredung mit dem polnischen Handelsrat in London, Wszelaki, Mitte Juli 1939 fragte er unverblümt, was Polen von England an Material und Geldern brauche. Wszelaki legte das Hauptgewicht auf einen Kredit in bar, was Kennedy beifällig aufnahm. Er versicherte seinerseits dem polnischen Handelsrat, daß England seine Hilfe in dieser Hinsicht nicht beschränken dürfe. Er werde Chamberlain und Halifax gegenüber auf der Notwendigkeit bestehen, Polen sofort mit Bargeld zu helfen.

Diese Dokumente sprechen für sich. Sie bestätigen, daß Chamberlains Unterschrift in München, durch die der Krieg zwischen England und Deutschland für immer ausgeschlossen und eine friedliche Regelung aller Probleme unternommen werden sollte, eine bewußte Lüge war. Die englischen Kriegshetzer legten schon damals — als Warschau eingestandenermaßen nur Zeit gewinnen wollte — alles darauf an, einen wirklich umfassenden europäischen Konflikt heraufzubeschwören, an dem, wie aus den polnischen Akten hervorgeht, auch andere Kreise maßgeblich interessiert sind. Weiteres Material, das in den Archiven des einstigen Warschauer Außenministeriums gefunden wurde, wird diese Tatsachen noch erhärten.

Der Generalinspekteur der britischen Luftstreitkräfte zurückgetreten

Noch ein Opfer der falschen englischen „Siegesmeldungen".

London, 29. März. Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß der Marschall der Königlichen Luftstreitkräfte, Sir Edward Ellington, auf sein Verlangen von dem Posten des Generalinspekteurs der britischen Luftstreitkräfte zurückgetreten ist.

Der Luftmarschall Sir Edward Ludlow-Hewitt wird an seiner Stelle Generalinspekteur. Luftmarschall Portal wurde Oberkommandierender des Bombenkommandos und Luftmarschall Gossage Mitglied des Luftpersonalrates.

Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Rücktritt im ursächlichen Zusammenhang mit dem aufsehenerregenden Selbstmord des Geschwaderführers Graham Blomfield steht, der bekanntlich wegen falscher „Siegesmeldungen" vor ein Kriegsgericht gestellt worden war.

Für 15 Millionen Franken Getreide verbrannt

Brüssel, 29. März. Wie ergänzend zu dem Großfeuer in der Nähe von Lyon verlautet, handelt es sich um riesige Getreidesilos, die ein Opfer der Flammen geworden sind. Für nicht weniger als 15 Millionen Franken Getreidevorräte fielen dem Großfeuer zum Opfer. Der Feuerwehr gelang es nur mit Mühe und Not, mehrere danebenliegende Getreidelager vor dem Uebergreifen der Flammen zu bewahren. Diese Lager enthalten ebenfalls für 14 Millionen Franken Getreide.

Trzynicc und Herrn Zieleniewski stattgefunden hat. Diese Unterredung ist deshalb von großer Bedeutung, weil Herr Krulis Randa einer der hervorragenden tschechischen Industriellen ist, welcher auch kürzlich als Kandidat für den Präsidenten der Tschecho-Slowakischen Republik genannt wurde. Als er über die Politik der Tsch[illegible]-slowakei sprach, äußerte er sich folgendermaßen:

„Tausend Jahre hindurch sind die Tschechen pol[illegible]h in der Gesamtheit des römischen Reiches tätig gewe[illegible]. Nach de rErlangung der Selbständigkeit tauchte in[illegible]r Tschecho-Slowakei eine Gruppe von Menschen auf, [illegible]ne die tschechische Politik selbständig zu machen versuchte. Die Geschichte hat sie weggefegt. Der Versuch ist nicht gelungen. Jetzt muß meiner Ansicht nach der tschechische Staat zu seiner alten Rolle als Teilnehmer am politischen Schicksal des Deutschen Reiches zurückkehren. Die tschechische Politik richtet sich in dieser Richtung aus."

Unter Berücksichtigung der Stellung von Herrn Krulis Randa besitzen diese Worte ihren besonderen Wert und sie zeugen von Tendenzen, deren Aeußerungen wir auch noch auf anderen Gebieten beobachten können.

Dr. Grazynski,
Wojewode.

(Dokument 11.)

Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 29. März 1939.

Botschaft der Republik Polen in Paris
Paris, den 29. März 1939.

R 2/3

Streng geheim!

An den
Herrn Außenminister
in Warschau.

Am 24. d. M. sagte ich Botschafter Bullitt in einer normalen freundschaftlichen Unterredung ungefähr folgendes:

Ich kenne weder den Text des englischen Vorschlages hinsichtlich der Erklärung der vier Staaten noch unsere Antwort darauf (was im übrigen auch der Wahrheit entsprach). Indem ich mich jedoch nach Pressemitteilungen richte und deren Echo, die mich von verschiedenen Seiten erreichen, beurteile ich die Situation wie folgt: Der englische Vorschlag scheint mir der Form wie dem Inhalt nach ein Manöver zu sein, das wenigstens zu dreiviertel für die englische Innenpolitik bestimmt ist und das nicht etwa dem Willen entstammt, auf die internationalen Ereignisse der letzten Tage zu reagieren, sondern vielmehr den Schwierigkeiten, auf die Chamberlain von Seiten des Parlaments wie der englischen öffentlichen Meinung gestoßen ist. Es ist kindisch naiv und gleichzeitig unfair, einem Staat, der sich in einer solchen Lage wie Polen befindet, vorzuschlagen, er solle seine Beziehungen zu einem so starken Nachbarn wie Deutschland kompromittieren und die Welt der Katastrophe eines Krieges aussetzen, nur um den Bedürfnissen der Innenpolitik Chamberlains willfährig zu sein. Noch naiver jedoch wäre es, anzunehmen, die polnische Regierung verstände nicht den wahren Sinn dieses Manövers und seine Konsequenzen.

Es ist weiterhin in höchstem Grade unvorsichtig, eine Aktion zu unternehmen, wie sie von der englischen Regierung öffentlich angeregt wurde, und in ihr die Teilnahme Rußlands in den Vordergrund zu schieben, die ebenso das politische Gesicht der Staaten verunstaltet, die solidarisch handeln sollen, wie das Ziel ihrer Aktionen. Das ostensative Streben nach einer Zusammenarbeit mit Rußland in einer Form und einem Bereich, der lediglich den Bedürfnissen der Innenpolitik Chamberlains entspricht, läßt die unbillige Vermutung aufkommen, als handele es sich hier nicht nur um eine Verteidigung derjenigen Staaten, die durch die neuen Methoden der deutschen Politik bedroht sind, sondern auch um einen ideologischen Kampf mit dem Hitlerismus, und daß das Endziel der Aktionen nicht der Friede ist, sondern die Hervorrufung eines Umsturzes in Deutschland.

Wer die seit langem feststehenden Grundsätze der polnischen Politik kennt, kann nicht annehmen, die polnische Regierung werde sich zu so leichtsinnigen und gefährlichen Schachzügen des Herrn Chamberlain positiv einstellen.

Nach den Erfahrungen der letzten 20 Jahre, in deren Verlauf England und Frankreich nicht nur keine einzige internationale Verpflichtung gehalten haben, sondern auch niemals imstande waren, ihre eigenen Interessen auf gehörige Weise zu verteidigen, ist es völlig unmöglich zu glauben, irgend ein Staat in Mittel- oder Osteuropa — wie ebenso auf der entgegengesetzten Seite Berlin—Rom — könnte auch nur einen einzigen englischen Vorschlag ernst nehmen, es sei denn, England schwingt sich zu Taten auf, die zweifellos und unabweisbar seinen Entschluß bestätigen, die Beziehungen zu Deutschland aufzugeben.

Die Schuld der Westmächte

Hätte die englische Regierung einige Tage vor der Unterbreitung der vorgeschlagenen Deklaration in Warschau ihre Kriegsflotte mobilisiert, wie die militärische Dienstpflicht eingeführt, und hätte die französische Regierung in größerem Umfange als bisher die Mobilisierung ihrer Armee angeordnet, dann hätte man sogar solche unzulänglichen englischen Vorschläge, wie die, die uns gemacht wurden, als einen Beweis für den aufrichtigen und ernsten Willen loyaler Zusammenarbeit ansehen können. Da es jedoch gerade umgekehrt gekommen ist, muß man annehmen, alle von London unternommenen diplomatischen Verhandlungen werden so lange keine Aussicht auf Erfolg haben, bis sich die englische Regierung endlich zu dem Entschluß aufrafft, konkrete, präzisierte Verpflichtungen zu übernehmen, die von realen Maßnahmen auf dem Gebiet der Streitkräfte, über die sie verfügt, unterstützt werden.

Traurig, ja fast tragisch ist es, daß es sich in der gegenwärtigen Situation nicht um die Interessen eines einzelnen Landes, sondern — ohne Uebertreibung — um die Vermeidung eines katastrophalen kriegerischen Konfliktes handelt. Zum Beispiel der Fall Polen. Ich kenne weder den Text des englischen Vorschlages noch die Absichten Hitlers. Ich mache mir jedoch auf Grund zweifelloser Aspekte meine eigenen Gedanken über die wirkliche Lage. Die unvorsichtige, in der Form leichtsinnige, im Inhalt lückenhafte englische Initiative läßt die polnische Regierung zwischen der Kompromittierung der Beziehungen zu Deutschland oder dem Scheitern der Verhandlungen mit London wählen. Im ersten Fall kann Hitler sich gezwungen sehen, uns gegenüber die Anwendung von Zwang zu versuchen, worauf wir nicht anders werden antworten können als bewaffnet. Hierdurch wird ein allgemeiner europäischer Konflikt entstehen, in dessen erster Etappe wir den Druck der ganzen deutschen Macht werden aushalten müssen. Unsere gesamte Kriegsindustrie wird nicht nur bedroht sein, sondern wir können sie sogar verlieren. Hieraus werden sich schon zu Anfang des Konflikties nicht nur für uns, sondern ebenso für Frankreich und England die schlimmsten Bedingungen ergeben. Im zweiten Fall wird das Scheitern der Verhandlungen mit London für Hitler ein Beweis der Unaufrichtigkeit und Schwäche der Politik Englands und Frankreichs sein und ihn zu neuen Expansionsunternehmungen in Ost- und Mitteleuropa aufmuntern, die früher oder später zur Katastrophe eines Krieges führen müssen. Bei diesem Stand der Dinge ist es ebenso kindisch wie verbrecherisch, Polen für Krieg oder Frieden verantwortlich machen zu wollen. Es muß ein für allemal festgestellt werden, daß die Verantwortung zum größten Teil bei Frankreich und England liegt, deren unsinnige oder lächerlich schwache Politik zu der Situation und den Ereignissen führten, in denen wir leben. Wenn die englische Regierung dieses heute nicht einsieht, dann ist ein allgemein europäischer Konflikt, ja vielleicht sogar ein Weltkrieg, unvermeidbar und muß schnell kommen, denn die Wahl des geeigneten Momentes liegt bei Hitler.

Botschafter Bullitt nahm sich seine Ausführungen sehr zu Herzen und bat noch, sie noch einmal zu wiederholen. Ich sah, daß er jeden Absatz im Gedächtnis festzuhalten suchte.

Später fragte er mich, ob wir ein gemeinsames Bündnis annehmen würden, wenn England und Frankreich uns morgen ein solches vorschlagen sollten. Ich antwortete, ich könne hierauf keine Antwort geben. Dagegen stellte ich fest, daß der Schwerpunkt nicht bei den Vorschlägen liege, die uns gemacht würden, sondern bei den tatsächlichen Maßnahmen, die in erster Linie England ergreifen müsse. Botschafter Bullitt erklärte sich mit meinem Standpunkt völlig einverstanden. Am folgenden Tage, dem 25. d. M., teilte mir Botschafter Bullitt mit, er habe sich meine Anschauungen zu eigen gemacht und unter Ausnutzung der ihm zustehenden Rechte dem Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Kennedy, den Auftrag gegeben, sich am heutigen Sonnabend zu Ministerpräsident Chamberlain in seiner Residenz zu begeben, um ihm dieses alles unter kategorischer Betonung der Verantwortlichkeit der englischen Regierung zu wiederholen.

Am Sonntag, dem 26., erhielt Botschafter Bullitt in meiner Gegenwart von Botschafter Kennedy einen telephonischen Bericht über die Unterredung, die dieser mit Ministerpräsident Chamberlain gehabt hat. Hierüber habe ich Herrn Minister in einem Telegramm Bericht erstattet, das sofort nach meinem Aufenthalt bei Botschafter Bullitt aufgegeben worden war.

Ich verstehe, daß Botschafter Bullitt die Bedeutung der Erklärungen, die von seinem Kollegen der englischen Regierung abgegeben wurden, sicherlich etwas übertrieben behandelt. Ich erachte es jedoch als meine Pflicht, Herrn Minister über alles oben Gesagte zu informieren, weil ich glaube, daß die Mitarbeit Botschafter Bullitts in so schwierigen und komplizierten Zeiten uns doch vielleicht gewisse Dienste erweisen kann. Es ist auf jeden Fall völlig sicher, daß er unseren Standpunkt restlos teilt und zu einer so bald wie möglichen loyalen freundschaftlichen Zusammenarbeit bereit ist.

Die Rolle der Vereinigten Staaten

Um übrigens die Aktion des amerikanischen Botschafters in London noch zu verstärken, machte ich Botschafter Bullitt darauf aufmerksam, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Engländer den Schritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika zwar mit gut verborgener, aber dennoch mit Geringschätzung behandeln.

Er antwortete mir, ich habe wahrscheinlich Recht. Dennoch aber seien die Vereinigten Staaten im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Zwang auf England ausüben könnten. An die Mobilisierung dieser Mittel werde er ernstlich denken.

Der Botschafter der Republik Polen.

(Anmerkung des Uebersetzers: Die persönliche Unterschrift des Botschafters fehlt, da es sich um einen Durchschlag des Originalberichtes handelt. Der Durchschlag trägt auf der ersten Seite die Paraphe des polnischen Vizeministers Graf Szembeck.)

(Dokument 12.)

Bericht des polnischen Botschafters in London, Grafen Edward Raczinski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 29. März 1939.

Botschaft der Republik Polen.
London, den 29. März 1939.

E. R./MR-Nr. 1 WB/tj/146

Geheim!

An den
Herrn Minister für Auswärtige Anlegenheiten
in Warschau.

Politischer Bericht Nr. 7/I.

Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Krise. Das Verhältnis zu Polen. Unterredung mit Botschafter Kennedy.

Der gewaltsame Verlauf der letzten Phase der tschechischen Krise hat die hiesige öffentliche Meinung tief erschüttert und auch eine Entwicklung in der Haltung der hiesigen Regierung veranlaßt. Für die entschiedenen Gegner Hitler-Deutschlands waren die letzten Ereignisse nur eine Bestätigung von Vorausgesehenem und ein Beweis mehr, daß ein energisches Vorgehen notwendig sei. Größere Bedeutung jedoch gewannen die tschechischen Ereignisse durch den Eindruck, den sie auf das hiesige „Versöhnungslager" machten.

Dessen Anhänger vermieden in der Regel eine aufrichtige Bekanntgabe ihrer Voraussichten und Hoffnungen. Sie beschränkten sich im allgemeinen darauf, zu erklären, daß Großbritannien sich auf die Verteidigung Westeuropas sowie natürlich des britischen Imperiums und der imperialen Verbindungslinien beschränken müsse. Mittel- und Osteuropa dagegen würden als deutsches Expansionsgebiet dienen, aus dem sich England, ohne großen Schaden zu erleiden, zurückziehen könnte.

Nicht laut ausgesprochene Argumente, aber doch vielleicht die wichtigsten dieses Lagers könnte man in der Erwartung sehen, daß es Deutschland sehr schwer fallen werde, imt den ihm abgetretenen Gebieten fertig zu werden, und daß dank dieser Schwierigkeiten und dank des Gegensatzes zu Rußland es an Ausdehnungsfähigkeit und Dynamik verlieren werde. Man sah voraus, daß es zu einem Krieg zwischen Rußland und Deutschland kommen werde, der beide schwächen werde, nicht ohne mittelbaren Vorteil für die Westmächte.

Der schnelle Lauf der Ereignisse, der Deutschland wertvolle, unblutige Beute verschaffte, zeigte die schwachen Seiten dieser Schlußfolgerung. Er wies auf die Tatsache hin, daß es im Grunde genommen eine Ausrede war, die den verantwortlichen Staatsmännern der Westmächte erlaubte, auf der Linie des geringsten Widerstandes zu gehen. Es tauchte eine ernste Besorgnis angesichts der Tatsache auf, daß Deutschland statt eines Kräfteverlustes infolge seiner Oktaktion eine zusätzliche Stärkung erfuhr.

Aus diesem Bewußtsein ergab sich ein neuer Ton gegenüber Deutschland; er fand seinen Ausdruck in der politischen Presse Englands, übrigens im Einklang mit den Wünschen der Regierungsstellen. Nachrichten zufolge, die hier in diplomatischen und politischen Kreisen ausgetauscht werden, ist die Umgestaltung im Lager der „Versöhnung" allerdings nicht vollkommen. In diesem befindet sich nach allgemeiner Meinung Sir John Simon, den man für den Verfasser des Projektes einer gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs, Polens und der Sowjetunion hält. Auch der Premier scheint trotz des entschiedenen Tones seiner letzten Rede nicht mehr frei von Zweifeln an einem Gewinn der mit München begonnenen Partie zu sein.

Dieses Schwanken scheint sich vor allem auf das Verhältnis Englands zu Polen zu beziehen. In der defaitistischen bzw. versöhnlichen Theorie, die oben angeführt wurde, war für uns anscheinend kein klar umgrenzter Platz. Jetzt, angesichts der schnellen deutschen Erfolge, die nur durch Druck erreicht wurden, beginnt man hier zu fürchten, daß auch Polen mit einem Kompromiß mit Deutschland enden werde, das dann diesem eine schnelle Sprengung Rußlands ermöglichen würde. Man beunruhigte sich mit dem Gedanken, daß bei einer solchen Entwicklung die Reihe auch an den Westen käme, und dann der deutsche Druck nicht zurückzuweisen wäre. Diese Schlußfolgerung spricht dafür, daß die englisch-polnischen Beziehungen Aussichten haben, inniger zu werden. Außerdem hat sich noch ein ernster Grund dafür geltend gemacht, das Vorgehen Englands mit uns in Verbindung zu setzen: Das war das sich herausbildende Bewußtsein, daß Polen, abgesehen von den Sowjets, doch wohl der einzige Faktor in Osteuropa ist, der volle politische Unabhängigkeit, äußere und innere Beziehungen, die selbständige Entschlüsse erlauben, aufzuweisen hat. Die Schule der „versöhnlich Gesinnten" strebt bekanntlich nach einer Beschränkung der englischen Einflußnahme auf das östliche Mittelmeer und auf die Verteidigung der Dardanellen, die den Zugang zum Schwarzen Meer sichern. Indessen stellte sich doch heraus, daß auf der Balkanhalbinsel, also auf dem Vorfelde der Türkei, eine von Drohungen nicht freie Lage besteht, und daß die politische Mobilisierung der Staaten der Balkanentente den Wünschen Englands gemäß und unter seiner Leitung auf große Schwierigkeiten stößt. Aus allen oben angeführten Möglichkeiten und anderen, die ich der Kürze halber übergehe, wählte die englische Regierung den Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung Englands, Frankreichs und Polens und der Sowjets, um sich an uns zu wenden. Da aber innerhalb der Regierung regelmäßig bis in die letzten Tage Differenzen und Zweifel hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieser aktiven Methode herrschten, hat man die nicht sehr lebendige, aber dafür weniger bindende Form einer Erklärung allgemeiner Natur gewählt und hat sie in einem Stil abgefaßt, der viele Deutungen zuläßt. Einen Beweis dafür, daß die daraus sich ergebende innere Schwäche hier gut verstanden wird, kann man in dem Umstand sehen, daß die der Unterzeichnung eines solchen Dokumentes abgeneigte Haltung Polens hier keine große Verwunderung hervorruft, und um so weniger besteht ein Anspruch darauf, die polnische Politik zu leiten.

Noch ein Umstand verlangt beleuchtet zu werden, soweit mir das in diesem Augenblick möglich ist. Das ist der Stand der englisch-russischen Beziehungen. Wie ich schon Gelegenheit hitte, Ihnen, Herr Minister, aus Anlaß der Abreise von Herrn Hudson nach Warschau und Moskau zu berichten (Nr. 57/tj/122 vom 10. d. M. — siehe oben Seite 25 —) hoffte man englischerseits schon damals sehr auf eine politische Zusammenarbeit mit den Sowjets. Sowjetischerseits dagegen trug man einen Mangel an lebhafterem Interesse zur Schau. Seinerzeit erklärten sich die Sowjets damit einverstanden, die gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Sie taten das unter bisher nicht ganz geklärten Bedingungen. Sie machten anscheinend ihre Unterzeichnung von der Teilnahme Polens abhängig.

Die Verhandlungen mit Moskau

Es ist nicht bekannt, ob die englische Regierung sich an Moskau wandte wegen einer Unterzeichnung zu dritt mit Frankreich und ob man dort dazu nicht bereit war. Jedenfalls mehren sich in den letzten Tagen die Spuren, die darauf hinweisen, daß das Verhältnis weniger herzlich ist als vor sehr kurzer Zeit im Zusammenhang mit der englischen Initiative. Auf diesen Punkt werde ich noch bei meiner Unterredung mit Botschafter Kennedy zurückkommen. Hier möchte ich nur hinzufügen, daß Botschafter Majskij, dem ich oft auf den Empfängen zu Ehren des Präsidenten Lebrun begegnete, kaum verhehlte, daß er äußerst zufrieden mit dem letzten Verlauf der Ereignisse sei, gleichzeitig zeigte er sehr viel Selbstsicherheit. Das Element des Schwankens in der hiesigen Regierung wurde nach außen hin bei der Rekrutierungsangelegenheit deutlich, die schon seit einigen Monaten der Gegenstand hitziger Kontroversen ist. Angesichts der ziemlich großen Verstärkung der Kader der regulären und der Territorialarmee erklären die hiesigen Sachverständigen die Abneigung der Regierung, das Gesetz über die Rekrutierung einzubringen, mit technischen Rücksichten. Sie behaupten, diese Maßnahme würde für die nächste Zukunft nur symbolisch-demonstrative Bedeutung haben, aber nicht den Ausbau der Armee im Frieden erleichtern, sondern eher erschweren.

Im Foreign Office hat man mich so unterrichtet, die Sowjets dagegen leugnen das ab. Es findet hier anscheinend eine kasuistische Deutung statt: Die Einladung wurde an die vier Staaten gerichtet, und die Sowjets nehmen, wie sie behaupten, sie ohne irgendwelche Bedingungen an. Sie nehmen sie allerdings nur in dieser Form und mit der Teilnahme, die der englische Vorschlag vorsieht, an. Abgesehen von dem Wert dieser Erklärungen scheint das Schwanken von Herrn Chamberlain vor allem aus seiner Abneigung hervorzugehen, die der Rekrutierung widerstrebenden Gewerkschaften gegen sich aufzubringen und dadurch Meinungsverschiedenheiten im Parlament, das jetzt fast einmütig ist, hervorzurufen. Statt das Rekrutierungsgesetz einzubringen, hat der Premier einstweilen im Unterhaus eine Verdoppelung der sogenannten Territorialarmee bis zu der Zahl von 340 000 Mann angekündigt.

Meine Unterredung mit Kennedy

Diese Beurteilung der hiesigen Lage bildete den Hauptinhalt der Unterredung, die ich gemäß Ihrem Auftrage, Herr Minister, den Herr Direktor Lubienski übermittelte, am 28. dieses Monats mit dem amerikanischen Botschafter, Herrn Kennedy, hatte. Ich fragte Herrn Kennedy geradezu nach dem Gespräch, daß er kürzlich mit Herrn Chamberlain über Polen geführt haben soll. Herr Kennedy war überrascht und erklärte kategorisch, daß ein derartiges Gespräch von besonderer Bedeutung nicht stattgefunden habe. Gleichzeitig, und indem er diese Versicherung gewissermaßen in Abrede stellte, brachte Herr Kennedy seine Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck, daß seine Kollegen in Paris und Warschau, „die nicht so wie er imstande seien, sich ein genaues Bild von der Lage in England zu machen", so dreist darüber redeten.

Da ich sah, daß ich auf diesem Wege nicht viel erreichen würde, brachte ich das Gespräch auf die jetzige Lage und regte den Botschafter dazu an, die Bereitschaft Englands zu einem bewaffneten Auftreten zu beurteilen. Ueber diesen Teil des Gespräches habe ich Ihnen, Herr Minister, schon telegraphisch berichtet. Herr Kennedy, der zu verstehen gab, daß seine Ansicht sich auf eine Reihe von Gesprächen mit hiesigen maßgebendsten Stellen stützte, erklärte, überzeugt zu sein, daß, sollte Polen sich zum bewaffneten Widerstand gegen Deutschland entschließen, insbesondere auch hinsichtlich Danzigs, es dann England nach sich ziehen werde. Das werde, wie Herr Kennedy mit Nachdruck unterstrich, nicht das Ergebnis größerer Herzlichkeit sein, als sie England bisher für uns übrig hatte, das werde auch kein willig oder mit Zufriedenheit gefaßter Entschluß sein, sondern sich nur aus einer politischen Notwendigkeit ergeben. Sollte dagegen Polen selbst unentschlossen sein, dann würden, wie der Botschafter meint, die versöhnlichen Elemente in der Regierung das benützen, um Großbritannien zu einem Verzicht auf eine Festlegung bei uns zu veranlassen. Herr Kennedy ist der Ansicht, daß in der hiesigen Regierung auch weiterhin noch Zweifel daran bestehen, daß Polen tatsächlich unwiderruflich entschlossen ist, sich hinsichtlich Danzigs zu widersetzen. Bei den hiesigen blitzschnell sich verändernden Bedingungen müssen Versicherungen dieser Art notwendigerweise oft wiederholt werden.

Ich schnitt darauf die russische Frage an. Herr Kennedy war ziemlich zurückhaltend und wollte sich offenbar auf keine Erörterung über das englische Vorgehen gegenüber Moskau einlassen (und auch nicht auf die Schwierigkeiten, auf die dieses Vorgehen stoßen könnte?). Er beschränkte sich auf die charakteristische Aeußerung, die englische Regie-

Chamberlain mischte sich in Osteuropa ein

(Fortsetzung von Seite 2)

rung lege ihrem Zusammengehen mit Polen größere Bedeutung bei, als dem mit Rußland. Diesen Gesichtspunkt fand ich zum ersten Male in der hiesigen Presse, in einigen Artikeln, die den Bereich und die Ziele der englischen diplomatischen Offensive besprechen. Dieses Zusammengehen sei für die englische Regierung jedenfalls ein wesentlicher Ausgangspunkt für ein etwaiges weiteres Vorgehen.

So viel hörte ich von Herrn Kennedy selbst. Dagegen laufen unter den hiesigen Journalisten Gerüchte um, nach denen der Botschafter tatsächlich in den letzten Tagen mit dem Premier über Osteuropa gesprochen hat. Bei dieser Gelegenheit soll er, wie behauptet wird, betont haben, daß die Sympathien Amerikas für England im Falle eines Konfliktes in hohem Maße von der Entschiedenheit abhängen werden, mit der sich England der europäischen Staaten annehmen werde, die von Deutschland bedroht sind.

Edward Raczinski,
Botschafter der Republik Polen.

(Dokument 13.)

Bericht des polnischen Gesandten in Stockholm, G. Potworowski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 15. April 1939.

Gesandtschaft der Republik Polen in Stockholm. Stockholm, den 15. April 1939.

Nr. 19/S/5 **Vertraulich!**

An den
Herrn Minister für auswärtige Angelegenheiten
in Warschau.

Unter Bezugnahme auf den Bericht vom 8. April d. J., Nr. 19/S/4 teilt die Gesandtschaft mit, daß weitere Nachrichten über den Aufenthalt des Ministers Hudson in Stockholm besagen, daß er hier keine größeren Erfolge erzielt hat.

Minister Hudson hat anscheinend allzuwenig Geschicklichkeit in den hier geführten Gesprächen bewiesen und sogar die hiesigen Wirtschaftskreise gegen sich verstimmt.

Wie mir ein hervorragender Vertreter der hiesigen Finanzwelt mitgeteilt hat, sondierte Hudson ebenfalls den Boden in bezug auf das Verhalten der Schweden im Kriegsfalle, wobei er suggerierte, es sei notwendig, alle Rohstofflieferungen an Deutschland einzustellen.

Die Schweden gaben ihm daraufhin zu verstehen, daß sie die Neutralität zu bewahren wünschten, und daß, wenn im Kriegsfalle die Ostsee von Deutschland beherrscht werden würde, sie sich dem nicht entziehen könnten, ihm Erze zu liefern. Die Lage wäre natürlich anders, wenn die Engländer die Ostsee beherrschten. Auf einer Pressekonferenz hat Hudson angeblich mit Nachdruck betont, daß es notwendig sei, die englische Einfuhr nach Schweden zu erweitern, wobei er zu verstehen gab, daß, wenn die Arbeiten der vorgesehenen Abordnung der Wirtschaftskreise ohne Ergebnisse blieben, England eine Revidierung des Handelsvertrages in Erwägung ziehen müßte. Diese Aussicht schreckte jedoch die Schweden nicht, erklärte mir mein Gesprächspartner. Dieser Vertrag sei seines Erachtens nicht so sehr vorteilhaft. Er enthalte vor allem für die Schweden beschwerliche Klauseln in bezug auf Kohle, die sie woanders billiger kaufen könnten; sie, die Schweden, machten sich keine Sorgen um den Absatz der Waren, die jetzt den Engländern verkauft werden. Diese könnten allerdings die Zollsätze auf Stahl oder Zellulose erhöhen, aber diese Erzeugnisse seien in der Ausfuhr nach England ein verhältnismäßig kleiner Posten; übrigens seien die Schweden überzeugt, daß die Waren, die England nicht nehmen würde, zumal landwirtschaftliche Erzeugnisse, sich ohne Schwierigkeiten in Deutschland unterbringen ließen, mit dem sie überhaupt sehr gut und ordentlich Handel treiben könnten. Zu der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach England müßten sie sowieso zuzahlen, während sie in Deutschland dafür höhere Preise erhalten könnten.

Die kritische Einstellung der hiesigen Wirtschaftswelt zu dem Auftreten Hudsons bestätigt auch ein Aufsatz des bekannten Wirtschaftsfachmannes G. Cassel im „Svenska Dagbladet" vom 8. April. Dieser Artikel verdient ebenso auch deshalb Aufmerksamkeit, weil er, was die polnisch-schwedischen Handelsbeziehungen angeht, gegen Schweden gerichtet ist.

Cassel erklärt nämlich, daß die Tatsache der Passivität der schwedisch-englischen Handelsbilanz für England nicht auf eine allzu einfache Weise interpretiert werden kann. Die Struktur des internationalen Handels bewirkt nämlich, daß der Ueberschuß an Pfunden (Sterling), die Schweden in England erhalten hat, zum Ankauf von Waren in anderen Ländern verwandt wird, die für die gleichen Pfunde wiederum englische Waren kaufen.

Die Schweden würden gern in London über eine Vergrößerung der schwedischen Einkäufe in England beraten. Aber der Erfolg dieser Aktion werde auch vom guten Willen der englischen Exporteure abhängen. Andererseits kaufen die englischen Importeure die für sie nötigen Waren in Schweden nicht etwa aus Liebe zu den Schweden, sondern deshalb, weil sie gut und billig sind.

Im Zusammenhang hiermit beendigt Professor Cassel den Artikel wie folgt:

„Aus den Forderungen, die von England gestellt werden, kann Schweden jedoch manches lernen. Unsere dauernden Bemühungen, andere Länder geneigt zu machen, schwedische Waren zu kaufen, die wir ihnen lediglich mit Hilfe von finanziellen Subventionen verkaufen können, stellen selbstverständlich eine gefährliche Abweichung von einer gesunden Wirtschaft dar. Dieser subventionierte Export belastet ständig unsere Verhandlungen über Handelsverträge und bildet für das Land, das diesen Export annimmt, den Ausgangspunkt zu ständig wachsenden Forderungen nach Vergrößerung seines Exportes nach Schweden. Diese schädliche Seite unserer Subventionspolitik wird häufig bei uns vergessen. Sie wurde durch die letzte Probe Englands aktualisiert, welches sich bemühte, seine Kraft als großer Importeur zur Erwerbung eines größeren Marktes in Schweden auszunutzen.

„Göteborgs Handels- och Sjösares Tidning" vom 12. April kommentiert diesen Artikel Cassels und teilt seine Ausführungen. Die Schrift hält den Engländern besonders vor, daß der größte Teil ihres Imports aus Schweden aus für ihre Industrie wichtigen Rohstoffen und Halbfabrikaten besteht wie Holz und Papiermengen, daß sie diese Dinge bedürfnishalber und nicht aus Höflichkeit kaufen, was jedoch den subventionierten Export von Molkereiprodukten besonders von Butter angeht, die die Engländer dank der Subvention zu einem Preise erhielten, der 60 vom Hundert niedriger ist wie der, den die schwedischen Konsumenten zahlen, so gäbe es nichts Leichteres, wenn den Engländern dieses Geschenk Kopfschmerzen mache, als die Passivität der Handelsbilanz Englands, um den Import aus Schweden zu verringern.

Die Zeitung, die von Anfang an diese Subventionen als eine für die schwedische Wirtschaft schädliche und belastende Form der Unterstützung der Landwirtschaft und Molkereiproduktion bekämpft hat, ist der Ansicht, daß es der schwedischen Landwirtschaft dienlich sein könnte, wenn die Subventionen für den Export von Butter beseitigt und die Preise für die Inlandskonsumption erniedrigt würden und wenn die Produktion auf andere Bahnen gelenkt werden könnte.

Gesandter der Republik Polen
G. Potworowski.

(Dokument 15)

Aufzeichnung des polnischen Handelsrates Jan Wszelaki über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in London, Joseph Kennedy, vom 16. Juni 1939.

Geheim!

Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in London, Herrn Kennedy, am 16. Juni 1939.

Botschafter Kennedy, den Botschafter Biddle von meiner Ankunft in London benachrichtigt hatte, hat mich um einen Besuch. Der Besuch dauerte dreiviertel Stunden.

Von diesen verdient das Folgende vermerkt zu werden:

1. Bei Beginn fragte mich der Botschafter, wie man in Polen die Wirtschaftslage Deutschlands beurteile, wobei er selbst betonte, daß seines Erachtens Deutschland noch längere Zeit hindurch die Welt mit Rüstungsausgaben ruinieren könne und daß es eigentlich keine andere Alternative habe, als den Krieg. Seiner Meinung nach wäre eine Abkehr Deutschlands von seiner Politik, auch von der Finanz- und Wirtschaftspolitik, dasselbe wie ein verlorener Krieg Deutschlands. Der Krieg dagegen gebe diesem zumindest eine gewisse Aussicht, seine Forderungen mit Gewalt durchzusetzen und angesichts dessen werde es, in die Enge getrieben, vor ihm nicht zurückschrecken. Mit einer gewissen Geringschätzung äußerte er sich über die Optimisten, die meinten, Deutschland könne leicht oder schnell bezwungen werden, oder die mit einem schnellen Umsturz in Deutschland rechneten.

Der Wille zu Rüstungen

2. Der Botschafter führte mit Nachdruck aus, daß der Westen einem Bankerott entgegensehe, wenn der heutige Stand der Rüstungen noch lange dauern werde. Selbst wenn es in diesem Jahre nicht zu einem Krieg käme, würden weder Großbritannien noch die Vereinigten Staaten ihr Rüstungsprogramm unterbrechen oder beschränken. Infolgedessen habe Großbritannien schon im stillen Devisenbeschränkungen eingeführt, es sei schon nicht mehr möglich, englisches Kapital im Ausland ohne Genehmigung der Regierung oder in andere Länder zu transferieren. Jeder Tag bringe neue derartige Schwierigkeiten und Beschränkungen.

3. Im weiteren Verlauf der Unterredung fragte mich der Botschafter über die Lage in Polen und über unsere Bedürfnisse aus. Das gab mir Gelegenheit, längere Ausführungen darüber zu machen. Der Botschafter sagte, daß wir das einzige Volk in Osteuropa seien, auf dessen Rüstungen nicht nur, sondern auch auf dessen militärischen Wert man mit ganzer Gewißheit rechnen könne. Er führte an, es habe sich seines Erachtens in Spanien erwiesen, daß die polnischen Freiwilligen auf der republikanischen Seite bessere Soldaten waren als alle anderen zu beiden Seiten der Front. Er fragte, was wir von den Engländern an Material und auf finanziellem Gebiet wollten. Darauf antwortete ich mit einer allgemeinen Skizze, wobei ich bis zu einem gewissen Grade die einleitende Erklärung des Obersten Koc gegenüber den Engländern vom Tage vorher gebrauchte. Besonders lenkte ich die Aufmerksamkeit auf den Kredit in bar. Der Botschafter fragte mich, wieviel Bargeld wir von den Engländern wollten. Ich antwortete darauf, daß wir ihnen unsere Bedürfnisse in dieser Hinsicht darlegten. Eine Additionsziffer mit gemeinsam festgelegten Bedürfnissen wird dann die Gesamtsumme an Bargeld ergeben. Der Botschafter stimmte zu, daß der Schwerpunkt auf dem Bargeld liege und äußerte dabei, daß, wenn die Engländer jetzt ihre Hilfe in dieser Hinsicht beschränkten, sie später, um dieselben Wirkungen zu erzielen, zehnmal so viel herausgeben müßten. Er fügte hinzu, daß er den Premierminister und Lord Halifax sehe und ihnen gegenüber auf der Notwendigkeit bestehen würde, Polen sofort mit Bargeld zu helfen.

4. Abschließend sagte mir der Botschafter, daß seine beiden Söhne, die letzthin ganz Europa bereist und viel hätten sehen und lernen können, beabsichtigten, nach ihrer Rückkehr in die Staaten an der Harvard-Universität eine Reihe von Vorträgen über die Lage in Europa und in den einzelnen Staaten zu halten.

Diesen Vorträgen, als einem Element, das mit die amerikanische öffentliche Meinung bildet, mißt der Botschafter große Bedeutung bei. „Sie glauben nicht", sagte der Botschafter, „in welchem Maße mein älterer Junge, der kürzlich in Polen war, das Ohr des Präsidenten hat. Ich würde sagen, daß der Präsident ihm mehr glaubt als mir. Vielleicht deswegen, weil Joe die Sache mit solcher Ueberzeugung und solchem Enthusiasmus darstellt."

In der nächsten Woche soll ich den Botschafter wiedersehen und mit seinem Sohn zusammenkommen.

Jan Wszelaki, Wirtschaftsrat.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Hiddesen. Zur Beerdigung des Pg. Heinrich Oesterhaus treten die Politischen Leiter und die Parteigenossen am Sonntag, dem 31. März d. J., 14.30 Uhr, vor dem Bürgermeisteramt an.

Ortsgruppe Alverdissen. Heute findet um 20 Uhr eine Besprechung bei Pg. Trümper (Bahnhof) statt. Sämtliche Politischen Leiter und Führer der Gliederungen haben hieran teilzunehmen.

SA.-Sturm 1/55 (Detmold) und Wehrmannschaft. Nächster Dienst am Sonntag um 8 Uhr, Lange Straße 93 (Schießen).

SA.-Sturm 6/55 u. Wehrmannsch. Antreten am Sonntag um 7 Uhr zum Geländedienst am Heim Benekenstraße.

SA.-Wehrmannschaft II. Antreten Sonntag pünktlich 8.30 Uhr in der Adolf-Hitler-Allee.

NSKK.-Motorsturm 7/M55, Trupp 2, Lage. Sonntag um 7.30 Uhr Antreten Adolf-Hitler-Allee. Beurlaubungen sind für diesen Dienst aufgehoben.

Hitler-Jugend, Standort Lemgo und Gefolgschaft 14/55, Deutsches Jungvolk, BDM. und Jungmädel. Sämtliche Einheiten treten am Sonntag, dem 31. März, 9.45 Uhr, am Kastanienwall in Lemgo zur Ueberweisungsfeier an.

BDM., Mädelschar Heidenoldendorf. Die Mädel treten am Sonntag um 8.30 Uhr mit Rädern am Heim an.

Mädelschar Klüt. Die Schar tritt am Sonntag um 8.30 Uhr mit Rädern an der Schule an.

Mädelschar Pivitsheide B. L. Die Mädel treten am Sonntag um 8.45 Uhr zur Ueberweisungsfeier am Untergau in Detmold an.

Wunschkonzert

Karten sind heute im Vorverkauf in der Zeit von 8 bis 13 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Wiesenstr. 3, zu haben.

Eintrittspreis 0.60 RM. * Anfang 18 Uhr

Untergau und JM.-Untergau Lippe. An der Ueberweisung der 14jährigen JM. in den BDM. am Sonntagmorgen in Detmold nehmen alle Mädel und Jungmädel (außer den JM.-Anwärterinnen) der Mädelgruppen Detmold, Detmold-Land und Pivitsheide und der entsprechenden Jungmädelgruppen teil. Die Einheiten treten um 8.45 Uhr am Landestheater an.

M.-Schar Holzhausen bei Sylbach. Alle Mädel, auch die zu überweisenden Jungmädel, treten am Sonntag, dem 31. März, um 9.15 Uhr an der Schule in Holzhausen mit Fahrrädern an. Fahrt nach Schötmar zu der Ueberweisungsfeier.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Ziel in den Wolken": Sonnabend: Ehlenbruch und Ehrsen-Breden; Sonntag: Jerxen-Orbke und Ehrentrup bei Lage.

„Blaufuchs" (mit Zarah Leander): Sonnabend: Augustdorf; Sonntag: Helpup (15 Uhr) und Waddenhausen (20 Uhr).

„Kautschuk": Sonnabend: Knetterheide; Sonntag: Herrentrup (14.30 Uhr) und Lieme (20 Uhr); Montag: Hakedahl-Brokhausen und Kirchheide.

„Liebelei und Liebe": Sonnabend: Horn.

„Drei Unteroffiziere": Montag: Heidenoldendorf.

„Der Schritt vom Wege": Montag: Schötmar.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Wochenende mit Sang und Klang

Nun ist es so weit: die letzte Großveranstaltung zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40, das Wunschkonzert, kann in Szene gehen. Am heutigen Wochenende wird es ab 18 Uhr im Saalbau „Neuer Krug" wieder einmal ganz hoch hergehen. Ein Musikkorps der Wehrmacht und der Männergesangverein „Detmolder Liedertafel" werden viele Wünsche erfüllen, für die namhafte Spenden gegeben wurden. Die Ansage der einzelnen Darbietungen haben Wolfgang Winter und Adolf Kreutler vom Lippischen Landestheater übernommen. Eintrittskarten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Lage

Eingliederung in die Hitler-Jugend. Am Sonntag findet um 10.30 Uhr vormittags in der Turnhalle die Eingliederung der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend beziehungsweise in den BDM. statt. Alle Eltern werden hierzu eingeladen.

Schötmar

90 Jahre alt

Das 90. Lebensjahr vollendet am heutigen Sonnabend Wilhelm Lambracht, Heidestraße 9. Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagkind recht herzlich und verbinden damit die besten Wünsche für den ferneren Lebensabend. (79)

Oerlinghausen

Geburtstagsecke. Die Witwe Friederike Huwendiek, geb. Haverich, Auf dem Berge 7, konnte ihren 82. Geburtstag feiern. Die Witwe Hermine Altenbernd, geb. Ostmann, Adolf-Hitler-Straße 42, feierte ihren 74. Geburtstag. Johann Kstonzek, Hermannstraße 42, beging seinen 73. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch! (41)

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner.

Carl-Dunker-Verlag, Berlin

Eigentlich müßten wir glücklich sein!

Roman von Hans Rabl

(22. Fortsetzung)

Sie ging langsam ins Zimmer, blieb unwillkürlich vor dem kleinen Degas stehen, dessen Farben in dem matten Licht einer einzelnen Birne wie lasiert leuchteten. Wie gut, dachte sie, daß es noch andere Menschen gab — Menschen, denen sie mehr sein konnte als nur ein lästiges Hindernis, ein langweiliger Prediger! Schaffertz, der plötzlich wieder zu malen begonnen hatte — vielleicht ein wenig angeregt durch sie . . . „Backsteinfritze!" sprach sie leise, in zorniger Zärtlichkeit, vor sich hin. „Backsteinfritze!"

Sie wäre jetzt gern mit ihm zusammen gewesen. Der Mann war so anziehend in seiner scheinbar geschlossenen Menschlichkeit, in der doch, fühlte man tief genug hinab, auch ein Mangel, eine Lücke war . . Ach, ein dummer, sinnloser Wunsch war das! Dieser Mann saß jetzt zu Hause, bei der Frau und den Kindern, von denen allen sie keine Vorstellung besaß. Keine außer der einen, die sie zugleich beglückte und traurig stimmte: Daß die Frau, die ihm doch hätte die Nächste sein sollen, nicht wußte, was in ihm vorging, gärte, um Befreiung rang. Sie, Mela Dransmann — sie wußte es.

•

Eva stand dicht vor dem Sessel, in den Kellner sich, unmutig über den unerwarteten und unerbetenen Besuch, hatte fallen lassen. Ihr schmales Gesicht war verzerrt von der Anstrengung, sich zu beherrschen, verzogen von namenloser Furcht. „Lüg mir etwas vor, Oskar!" murmelte sie bettelnd. „Ich glaube ja blindlings alles . . . Nur: Sag mir was!"

Unwillkürlich zog er seine Knie, die die ihren gestreift hatten, zurück. Gerade nach dem ereignisreichen Nachmittag mit Maxa war er wenig zu einer Szene mit Eva gelaunt. „Nein, ich will dir nichts vorlügen, Kind!" antwortete er mit einer Stimme, die alle biegsame Weichheit verloren hatte, hart und kalt war wie Stahl. „Ich habe es nie getan, und ich will jetzt nicht damit anfangen. Ich habe dir niemals mehr versprochen als das eine: Ehrlichkeit. Und die Wahrheit ist, daß es zu Ende ist zwischen uns beiden." Er streckte ihr mit einer Geste brutaler Freundlichkeit die Hand hin. „Nimm dir's nicht zu Herzen, mein Kind! Du hast gewußt: Es wird nicht für die Ewigkeit sein . . ."

„Aber ich — ich liebe dich —!"

„Heute noch, mein Kind. In ein paar Tagen wirst du mich hassen. Und dann, wieder in ein paar Tagen oder Wochen, wirst du mich vergessen haben. Das geht vorbei. Das beste Heilmittel — —"

Sie schnitt ihm mit einer zornigen Gebärde das Wort ab. „Wenn ich irgend etwas nicht von dir brauche, sind's solche Ratschläge! Was für ein Mensch bist du, Oskar?"

„Nur ein ganz gewöhnlicher Mensch, mein Kind. Ein Dutzendmensch. Mit Dutzendgefühlen — eben nicht haltbarer, als Ramschware nun mal ist. Aber das wußtest du doch, als du mich kennenlerntest? Oder nicht? Hab' ich's dir etwa verheimlicht?"

„Ja — das hast du. Gerade dadurch, daß du fortwährend davon geredet hast. Hätte ich glauben sollen, es sei dir Ernst mit deiner Meinung über dich selbst?"

„Du siehst", sagte er mit einer breiten Bewegung, „es war mir Ernst!"

Eva ließ sich mutlos auf die Couch sinken. Sie hatte hier nichts mehr zu tun. Und dennoch fand sie nicht die Kraft, zu gehen. „Kannst du nicht ein bißchen freundlicher sein —?" bat sie tonlos.

„Vielleicht könnte ich es", erwiderte er, und zum erstenmal war sein Ton ein wenig wärmer, „aber ich möchte es nicht. Du dächtest dann gleich, du hättest mich überwunden — ich verlangte wieder nach dir . . ."

„Und das tust du nicht mehr?"

„Nein — das tue ich nicht mehr."

Sie biß auf das zusammengeknüllte feuchte Taschentuch, das sie in der Hand gedreht und geknetet hatte. Dann blickte sie auf, und Kellner sah, mit einem sonderbaren Vergnügen, in ihren Augen einen jungen, noch ziellosen, doch schon sehr lebendigen Haß aufstrahlen . . . „Und warum", fragte sie, „warum ist das alles so? Ich habe mich nicht verändert. Was also ist geschehen? Wen hast du inzwischen kennengelernt? In wen dich verliebt?"

Er lachte, daß alle seine gleichmäßigen, starken Zähne blitzten. „Erwartest du darauf wirklich eine Antwort, mein Kind?"

„Ja. Denn das ist meine letzte Bitte an dich. Ich wüßte gern, wie man sein, wie man aussehen muß, um dich zu fesseln. Da ich es ja nicht kann."

„Der Name würde dir nicht weiterhelfen . . . Denn", fuhr er mit umwerfender Offenheit fort, „kann ich wissen, ob sie mich fesseln wird? Vielleicht ist's eine Eintagsfliege — viel kürzer, viel weniger schön als die Zeit mit dir . . ."

„War sie schön, diese Zeit? Wenigstens manchmal?"

„Sehr schön. Und darum möchte ich nicht, daß wir im Aerger scheiden."

„Redensart!" fuhr sie ihn an. „Aber wenn du nicht reden willst, kann ich's ja tun."

„Da wäre ich neugierig", meinte er gedehnt. Innerlich war er plötzlich unsicher und gestört. Wußte sie etwas? Das wäre ihm nicht lieb gewesen. Unbeherrscht, voll Haß, wie sie war, konnte sie Dummheiten machen, die er nicht schätzte, die am Ende ihm schadeten.

„Diese — diese Balletteuse, die du dem kleinen Parler abspenstig gemacht hast, wird's ja wohl sein. Oder nicht?"

„Woher hast du das?" fragte er erstaunt.

„Das ist doch gleichgültig, nicht? Hauptsache, es stimmt."

Er machte eine kurze Kopfbewegung, als verscheuche er eine fortwährend um seine Stirn summende Fliege.

„Wie spät", fragte sie plötzlich, „ist es eigentlich?"

Er lachte. „Du bist ein sonderbares Mädchen. Mitten in der tollsten Dramatik mußt du die Zeit wissen?" Er schüttelte die Manschette zurück und sah auf die Uhr. „Neun Uhr dreißig."

„Ich muß den Zehnuhrzug erreichen", sagte sie und stand auf.

Er erhob sich sofort. „Siehst du", meinte er, „du kommst nie los vom Harvestehuder Weg! Dort hast du zuviel Bürgerlichkeit geschluckt — die hängt dir ewig an."

„War ich so bürgerlich —?"

„Ja", sagte er. „Denn du hast nie aufgehört, selbst dann nicht, zu hoffen, wir würden irgendwann heiraten und alles würde auf ewig so werden, wie es damals für Stunden war. Du wirst nie begreifen, wie schal mir solche ‚Ewigkeit' schmeckt!"

Eva zuckte die Achseln. Sie hatte sich jetzt ganz in der Hand. „Wir schweifen sehr weit ab, Oskar. Warum sollen wir uns zu böser Letzt unsere Fehler vorwerfen?" Sie nahm den Hut, den sie beim Hereinkommen auf ein Tischchen geworfen hatte, und trat vor den Spiegel. „Also ist's doch die kleine Balletteuse", stellte sie nebenher fest.

Ihre Geringschätzigkeit ärgerte ihn. „Du hast kein Recht, eine anerkannte Tänzerin wie Maxa Dransmann eine ‚kleine Balletteuse' zu nennen — mit deinem gewissen Harvestehuder Naserümpfen . . ."

„Entschuldige, bitte! Ich kann eben Harvestehude nicht loswerden — du weißt es ja." Sie war fertig und wandte sich zu ihm, reichte ihm die Hand. „Ich denke, wir sehen uns nicht so bald wieder, Oskar?" sagte sie mit spröder Stimme. „Leb wohl!" Als er die Hand küssen wollte, zog sie sie rasch weg. „Das spar dir für die Neue!" murmelte sie und lief rasch hinaus."

Zwei Treppenabsätze brachte sie eilig hinter sich. Dann, als sie sicher war, nicht mehr von ihm gesehen zu werden, lehnte sie sich ans Geländer. Ein schwerer Krampf schüttelte sie. Sie war am Ende aller Beherrschung, aller Kraft. Sie fühlte sich todkrank. Ihr Körper weigerte sich, noch länger zu gehorchen.

Gekrümmt schlich sie den Rest der Treppe hinab, fiel in eine Droschke, ließ sich zum Bahnhof fahren.

Summend stand der Fliegende Hamburger auf dem Bahnsteig. Mühsam klomm sie hinein. Ihr war so elend, daß sie nicht einmal mehr an Kellner zu denken vermochte.

Kunst und Wissenschaft

Webers „Oberon" in der Mailänder Scala. In der Mailänder Scala wurde Webers Oper „Oberon", die seit 30 Jahren nicht mehr an der ersten italienischen Bühne erschienen war, bei einer Neueinstudierung mit stärkstem Beifall aufgenommen. Von den Darstellern zeichneten sich von Pataky als Hüon und Gabriella Gatti durch virtuose gesangliche Leistungen aus.

Kreklow-Uraufführung. Kreklows „Claas Jesup", ein Wismarer Drama, das das von Ottomar Enking in Romanform behandelte Schicksal des Revolutionärs aus der Hansezeit zum Thema hat, wurde am 28. März durch die Niederdeutsche Bühne in Wismar zur Uraufführung gebracht.

Schaffertz stand an der breiten Fensterbank seines Ateliers. Er hatte einen Zeichenblock daraufgelegt und mühte sich um die verzwickten perspektivischen Ueberschneidungen der Dächer unter ihm, deren Linien wellengleich in die Unendlichkeit der Stadt verliefen, bis sie, ganz fern, aufgipfelten zu dem feinen, rötlichen, vierkantigen Turm des Stadthauses.

Er arbeitete mit einem harten, scharfen Stift, dessen bestimmte Striche kein verwaschenes Ungefähr zuließen, und zuweilen knurrte er, gedankenvoll an einer Strähne seines starken, schwarzen Haares drehend. Wieviel er am Reißbrett, im beständigen Umgang mit Lineal, Dreieck und Zirkel, verlernt hatte — ! Neben ihm stand der Kasten mit schönen, weichen Pastellkreiden und lockte mit seinem farbigen Leuchten. Er rührte ihn nicht an; erst mußte das sitzen, ehe man mit den Farben ein wenig höhen und beleben durfte.

Fink, der Zeichner trat ein. Schaffertz hatte sein Klopfen überhört. Als er seine kurze, dicke Gestalt neben dem Chef aufpflanzte und in den Block sah, wandte Schaffertz sich gestört um.

„Nett!" meinte Fink wohlwollend. „Seit wann treiben Sie das wieder, großer Meister?"

Schaffertz brummte Unverständliches.

„Trotzdem", fuhr der unerbittliche Fink fort, „wäre es vielleicht ratsamer — wenn ich mir die Anregung erlauben darf —, an die Entwürfe für das Haus an der Schleuse zu denken. Man hat schon wieder angerufen — und ich komme ohne Sie nicht weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahrskur [illegible]

Achtung! *Verehrte Hausfrau!* **Vorsicht!**

Vergrößerungsreisende sind wieder unterwegs

Vergeben Sie keine Aufträge an diese redegewandten Hausierer, geben Sie keine Bilder aus der Hand und leisten Sie keinerlei Anzahlung. Sie ersparen sich Ärger und bewahren sich vor Enttäuschung. Besprechen Sie sich erst mit Ihrem Mann; Männer sind in solchen Dingen vorsichtiger.

Wenn Sie ein Bild vergrößern lassen wollen, so gehen Sie zu einem bekannten Berufsphotographen, dort unterschreiben Sie nichts und bezahlen erst, wenn Sie das fertige Bild gesehen haben.

Die Photographen-Innung Lippe

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Borcheld
Milchen Borcheld
geb. Brinkmann

Gütersloh — Detmold, Klusstraße 39

30. März 1940

Statt Karten

Gustchen Asmus
Karl Weßler
VERLOBTE

Lemgo, Heilestraße 7 — Lemgo, Freiehofstraße 47

im März 1940

Hildegard Düstersiek
Wilhelm Steigner
Verlobte

Hamburg — Hamburg-Blankenese
z. Z. Lage (Lippe)

im März 1940

Hiddeser Hof / Hiddesen

Sonntags ab 16 Uhr

Konzert ab 19 Uhr **Tanz**

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Franz Rodewald
Lise-Lotte Rodewald
geb. Lehmann

Belle — Ostern 1940 — Hamburg

Unsere am 19. März vollzogene Vermählung geben wir hiermit bekannt.

Dr. Ernst Lohweg
Gertrud Lohweg geb. Bobe

Oerlinghausen, im März 1940.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gertraut Radtke
Fritz Schuckenböhmer

Stettin — März 1940 — Hiddesen

Heute nachmittag entschlief infolge Altersschwäche unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Witwe

Karoline Neuwohner

geb. Diekhof

im 93. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lage, den 28. März 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. März 1940, um 3 Uhr vom Trauerhause (Schötmarsche Straße 13) aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Heute verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Heinrich Niemeyer

im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigt dies an:

Luise Niemeyer, geb. Köhne

Detmold, Uelzen, Kopenhagen, den 29. März 1940. (Hornsche Str. 9)

Beerdigung Dienstag vormittag 11 Uhr von der Friedhofshalle aus. Trauerfeier vorher.

Gasthof „Zum Klüt"

Sonntag ab 17 Uhr

KONZERT

ab 19 Uhr **TANZ**

Hotel zum Falken

Detmold Hornsche Straße 32

Sonnabend, ab 7 Uhr, Sonntag wie immer ab 5 Uhr die beliebten

Konzert- und Tanzveranstaltungen

Obst- und Gartenbauverein Lemgo

ladet seine Mitglieder zur

Jahresversammlung

für Sonntag, den 31. März 1940, 16 Uhr, nach Gasthaus Röding ein.

Ziegenzüchterverein Lemgo

Die Generalversammlung findet am Sonntag, dem 31. März, nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirt Paul Mense am Regenstor statt. Die Mitglieder werden hiermit eingeladen. Die Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Starke, Hindenburgdamm 1. Fernruf 3190.

11—11½ und 19—19½ Uhr.

Dentisten-Sonntagsdienst

Dentist Schmidle, Paulinenstraße.

11—11½ und 19—19½ Uhr.

Wiedereröffnung
am 30. März 1940, 18 Uhr
Bauernschänke
im Hotel Luisenhof, Bad Salzuflen

Nach vollständiger Renovierung übergeben wir unsere Bauernschänke dem Verkehr. Bestgepflegte Getränke — gute Küche sind unser Prinzip.

Wir bitten um geneigten Zuspruch

Paul und Else Menz

Sonntags tanzt man im Friedenstal

Nachtigall Lage

Sonntag Konzert u. Tanz

Es spielt eine Militärkapelle / Anfang 17 Uhr

Bürgerschule Lage

Die Aufnahme der Schulanfänger erfolgt am Montag, 1. April, 14 Uhr, in der Turnhalle der Bürgerschule.

Die Schulleitung.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reformierte Stadtkirche. 8¼ Uhr: Brüns; 9½ Uhr: Jürges (Schwesterneinsegnung); 11: Kinder; 12: Taufen.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 8 und 10 Uhr: Kramer, anschl. Kinder; 4½ Uhr: Jahresfeier der Frauenstunde in Remmighausen.

Detmold. Luth. Kirche. 10: Lüdke; 11.15: Kinder.

Lage. Luth. Kirche. 10: Scheumann; 11: Kinder.

Detmold. Ev. Gemeinschaft. 10 Uhr: Pred. Bethke.

Lage. Ev. Gemeinschaft. 8 Uhr: Pred. Bethke.

Lage. Ref. Gemeinde. 31. März, 8.10 Uhr: Müller; 10.10 Uhr: Pollem (Abschiedspredigt, Kirchenchor); 1.30 Uhr: Kinder.

Lage. Vereinshaus im Gerstkamp. 20 Uhr: Evangelist Schröder.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.

Sylbach. Sonntag, 9.30 Uhr: Pastor Weber; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde. Sonntag, 31. März, 8 Uhr: Dr. Jacobs, Wüsten; 10 Uhr: Metger; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Peters; 11½ Uhr: Kindergottesdienst; 8 Uhr: Vortrag von Frau Prof. Hahn (für Frauen). Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar. 8 Uhr: Dassel; 10 Uhr: Lohmeyer; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelst.

Statt besonderer Anzeige

Heute abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, mein lieber Bruder, der

Kriminalsekretär

August Werthof

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Dörchen Werthof, geb. Weisenberger; Wolfgang Werthof; Marianne Werthof; Marie Werthof

Lemgo, den 27. März 1940. (Stiftstr. 48)

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Gendarmerie-Meister i. R.

Heinrich Oesterhaus

nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 63. Lebensjahre in die Ewigkeit abzuberufen.

In tiefer Trauer:

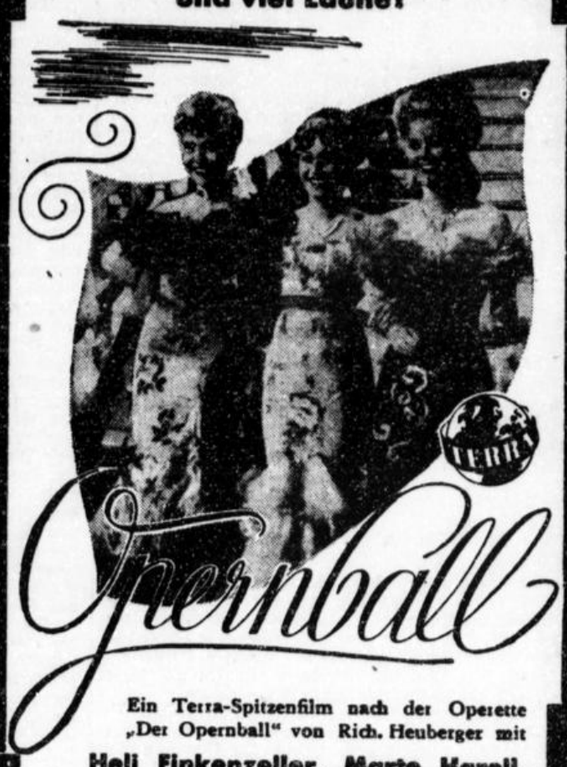
Wilhelmine Oesterhaus, geb. Haase
Minna Meierhenrich, geb. Oesterhaus
Auguste Wulfkuhle, geb. Oesterhaus
Berta Oesterhaus
Heinrich Oesterhaus
Frida Oesterhaus
Wilhelm Oesterhaus
Luise Oesterhaus
Gustav Oesterhaus
Ernst Meierhenrich
Fritz Wulfkuhle
Paula Oesterhaus, geb. Hartmann
Herta Oesterhaus, geb. Lenartz
und 10 Enkelkinder

Hiddesen, Wahmbeckerheide, Kohlstädt, Iserlohn, Berlin, 28. 3. 40.

Die Beerdigung findet am 31. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Hiddesen, Militärweg) aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Landestheater-Lichtspiele

Bezaubernde Frauen, heiter beschwingte Melodien und viel Laune!



Opernball

Ein Terra-Spitzenfilm nach der Operette „Der Opernball" von Rich. Heuberger mit

Heli Finkenzeller, Marte Harell, Fita Benkhoff, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Hans Moser, Will Dohm.

Alles in diesem Film ist heiter und froh, voll Uebermut und Lebenslust.

Lachen am laufenden Band!!

Ferner:

Fox-Woche / Kulturfilm

Spieltage: Heute (Sonnabend) 5 und 8 Uhr
Sonntag nur nachmittags 4 Uhr
Montag bis Donnerstag tägl. abds. 8 Uhr.

Wir machen darauf aufmerksam, daß ab Montag, den 1. 4. 1940, in den Landestheater-Lichtspielen täglich abends 8 Uhr gespielt wird.

Neuer Krug, Detmold

Sonntag ab 4 Uhr: **Konzert**
ab 7 Uhr: **Tanz**

Neuer Krug / Lemgo

Jeden Sonntag

Konzert u. Tanz

Hotel u. Pension „Zur Eiche"

Besitzer: H. Steding
Holzhausen-Externsteine

Sonntag, ab 3.30 Uhr

KONZERT
ab 7 Uhr TANZ

Lipp. Landestheater

Morgen (Sonntag), 19.30 Uhr
Letzte Vorstellung der Winterspielzeit 1939/40
Jubiläumsaufführung mit Ueberraschungen

Frau Luna

Burlesk-phantastische Ausstattungsoperette von Paul Lincke.

Waldheim

Hiddesen

Sonntag nachmittag ab ½4 Uhr

KONZERT
ab 19 Uhr TANZ

Siekkrug

Morgen (Sonntag), ab 5 Uhr

KONZERT
ab 7 Uhr **TANZ**

Altbek. u. verstärkte Kapelle spielt

Parole: Auf zum Siekkrug!

Dampfkessel

zirka 40 Quadratmeter Heizfläche, in nur bestem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 136 an d. Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Lage.

Statt besonderer Anzeige

Heute nacht verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere herzliebe Tochter, meine liebe Schwester

Ursula

im Alter von 14 Jahren. Sie war unsere Hoffnung und unser Sonnenschein.

Willy Drüke und Frau Mimy geb. Bohne
Willy Drüke
und Angehörige

Schwalenberg, Blomberg, Braunschweig, Holzminden, 29. März 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. April 1940, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.